

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Annaberg-Buchholz
Sonntag, 21. August 2011 (10. Stg. n. Trinitatis)
Jubiläum „60 Jahre Jehmlich - Orgel“
Verkündigung: Psalm 150, 1
„Dankt ihm mit euren Instrumenten“



***„Halleluja.
Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner starken Feste.“***

Stimmen

„Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“ (II. Vatikanisches Konzil, Kap. VI, 120).

„Durch ihre gleichmäßigen und dauernd aushaltbaren Töne hat die Orgel etwas von der Art der Ewigkeit an sich“ (Albert Schweitzer, Gesammelte Werke, Band I, 97).

„Man täusche sich nicht. Wie die Orgeln, so die Organisten. Kein Instrument übt einen solchen Einfluss auf die Künstler aus. Vollkommene Orgeln erziehen Organisten zur Vollkommenheit; unvollkommene erziehen sie zur Unvollkommenheit und zum falschen Virtuositentum. Dagegen helfen kein Talent und kein Genie. Die Orgelkunst ist immer das Produkt der Orgelbaukunst. Ohne die in ihrer Art vollendete Orgelbaukunst seiner Zeit wäre die Bachsche Orgelkunst nie entstanden“ (Albert Schweitzer, Gesammelte Werke, Band 5, 429).

Die Orgel ist doch in meinen Augen und Ohren der König aller Instrumente.“
– [WOLFGANG AMADEUS MOZART](#) IN EINEM BRIEF AN SEINEN VATER VOM 18. OKTOBER 1777

„Versäume keine Gelegenheit, dich auf der Orgel zu üben. Es gibt kein Instrument, das am Unreinen und Unsauberen im Tonsatz wie im Spiel alsogleich Rache nähme als die Orgel.“
([ROBERT SCHUMANN](#) IN *MUSIKALISCHE HAUS- UND LEBENSREGELN*)

„Orgelspielen heißt, einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen offenbaren.“
([CHARLES MARIE WIDOR](#))

Liebe Schwestern und Brüder,

ich habe im Blick auf diese kurze Ansprache zu unserem Orgeljubiläum heute einige Zitate vorangestellt, die alle auf die Orgel und das Orgelspiel Bezug nehmen, und zwar alle positiv. Natürlich gibt es unter den Prominenten auch eine ganz andere Stimme, nämlich die Meinungsäußerungen von Karl Barth zum Orgelspiel im Gottesdienst. Ich habe mir die Fundstellen einmal notiert, aber sie, wie manches andere, im Zuge von „Wohnungsbewegungen“ nicht zur Hand. Das ist wohl auch gut so. Karolin Pöche, vielen unter uns gut bekannt und sogar verwandt, bemerkt in ihrer Diplomarbeit „Liturgische Gesänge und ihr Gebrauch im Gottesdienst der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland“ 2006: „Die Gemeinde wird heute in der Regel von einer Orgel begleitet. Doch dies ist noch nicht immer

so, denn die schwierigen räumlichen Gegebenheiten der Methodisten zu Beginn ihrer Ausbreitung in Deutschland ließen den Einsatz von Instrumenten oft nicht zu. Auch war oft aufgrund staatlicher Verordnungen lange Zeit in den Versammlungen kein Gemeindegesang zulässig, so dass man sich notgedrungen auf gesprochene Worte beschränken musste. Zudem stand man der Einführung von Orgeln teilweise skeptisch gegenüber, da man fürchtete, es werde damit auch die Liturgie der Staatskirche eingeführt“ (S. 24, dort noch die Anmerkung 69: „Bevor die meisten Gemeinden eine Orgel anschafften, was aus finanziellen Gründen nicht immer einfach war, besaßen viele ein Harmonium oder ein Klavier zur Gemeindebegleitung. Dies kann man auch in sehr kleinen Gemeinden heute noch antreffen.“

Dieser kleine Rückblick mag jetzt genügen. Wir sind jedenfalls sehr dankbar und froh, dass im Gottesdienst unsere Orgel an jedem Sonntag zur Ehre Gottes erklingt. Der Gottesdienst wird mit dem Postludium eröffnet. Darauf, wie auf alle weiteren Stücke und die Begleitung des Gesangs, bereiten sich unsere beiden Organisten, Harald Böhme und Thomas Neef immer gründlich vor. Der Gottesdienst soll ja auch schön sein. Von den „schönen Gottesdiensten im Hause des Herrn“ lesen wir in Psalm 27,4 und der Sehnsucht nach dem Hause Gottes als Bleibe für das ganze Leben. Schön, das wissen wir aus der Heiligen Schrift, geht auf das gütige Tun Gottes hinaus, so wie es im ersten Schöpfungsbericht heißt. Also: ein Leben in der Verbundenheit mit Gott, das ist ein schönes Leben. Im Gottesdienst erleben wir als **G e m e i n d e** die Verbundenheit gemeinsam. Und in dieser Verbundenheit mit der Quelle des Lebens entfaltet sich dessen ganzer Reichtum und wird zur Freude, zur Erfahrung der **F r e u n d l i c h k e i t** Gottes in dem **A n g e s i c h t J e s u C h r i s t i**. Es öffnet sich der Himmel. Martin Luther sagt: „Gott ist gegenwärtig, da ist das Paradies offen, da brennt jenes Feuer, das Liebe ist!“ Wenn jemand sagt: „Das war eine schöne Predigt“, ist das längst nicht Lobhudelei oder mangelndes Urteilsvermögen, sondern kann durchaus Hinweis auf eben den offenen Himmel sein, dass hier die Pforte des Paradieses aufgetan war und der schöne Glanz Zions anbrach (Psalm 50,2), also Gottes Wort vernommen wurde.

Dieses Wort Gottes wird auch in der Musik zur Sprache. Ohne das neue und wieder lebendig vernommene Wort Gottes gäbe es kein evangelisches Kirchenlied, wie wir es eben seit Luther haben und auch keine Orgelwerke, um bei unserem Anlass heute zu bleiben, wie wir sie JSBach verdanken. Wenn wir uns versammeln und nach den Glocken die Orgel ertönt, dann ist es Zeit, unsere Herzen zu Gotte zu erheben, vor ihm stille zu werden und zu erfahren, was Gerhard Tersteegen weiß: „Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so, still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen“(EM 337, 6).

Zu dieser Bereitschaft, Licht und Glanz Gottes zu empfangen kommt als Antwort das Gotteslob, wenn wir als Gemeinde einstimmen in das Lob der Gemeinde Jesu Christi auf Erden zur Ehre des Dreieinen Gottes. Da gibt es leise aber auch volle Töne, das gibt es ein fast eilendes Aufbrechen zu den großen Taten Gottes und ein geborgenes zur Ruhe finden in der Liebe Gottes. Unser Singen und Spielen entspricht unserem Herzen, unserer Hingabe an Gott, unserer Geborgenheit und Demut, aber auch unserer Gewissheit und richtet sich auf den Herrn: „Du allein sollst es sei, unser Gott und Herre, dir gebührt die Ehre.“ In dieser Ausrichtung auf den Herrn allein erfahren wir **u n s** als Gemeinde, als „die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.“

Dafür, für diese Erfahrung, danken wir darum heute als Gemeinde denen, die uns auf dem Weg der Nachfolge Christi diesen Dienst als Organisten tun und getan haben. Ich nenne hier die

beiden Brüder, die schon beim Herrn sind, Heinz Rabe (vor) 1950-1958 Organist und Ernst Lohß von 1958 -1991, sowie Harald Böhme seit 1968 und Thomas Neef seit 1995.

Wenn wir diese Jahreszahlen bedenken, dann wird uns deutlich, was es für ein Geschenk war, 1951 eine Orgel als Gemeinde zu bekommen und auch einen fähigen Bruder am Spieltisch zu wissen. Es waren ja Jahre, in denen auch die gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR Christen in spannungsreiche Situationen verwickelten und Konflikte programmiert waren. Dies gilt besonders auch für die Jahre 1956-58. Da standen die Gemeinden vor Herausforderungen, die allein in der Liebe Christi bewältigt waren. Aber wann in der Geschichte der Kirche wäre diese Liebe nicht verletzt worden, damals – und ist es heute wirklich so anders? Wir merken es oft erst hinterher, leider.

Um Gott zu loben und zu preisen mit der Orgel haben Geschwister auch für den Erhalt des Instrumentes einen großen Einsatz gezeigt und mit viel Liebe daran gearbeitet. Bruder Forberger von der ev.-luth. Kirche (Orgelsachverständiger und Restaurateur) hat zusammen mit Harald Böhme und Jürgen Werner aus der Gemeinde hier unübersehbares geleistet – zur Ehre Gottes und uns zur Freude. Dies erinnert uns daran, dass der Dienst in der Gemeinde kein Selbstläufer ist sondern von der Bereitschaft lebt, zu der Gottes Wort unsere Herzen bereitet. Die Fähigkeit, das Talent, an der Orgel zu spielen, ist den allerwenigsten von uns gegeben und ich weiß um meine eigenen zaghaften Versuche nicht aus Verzagtheit, sondern der bald gewonnenen Einsicht, dass mir dafür kein Talent anvertraut ist. Aber Gelegenheit zum Dienst, zur Mitarbeit als lebendiges Glied am Leib Christi, ist uns allen gegeben. Und wo der Herr die Bereitschaft dazu erkennt und wir sie auch wahrnehmen, wollen wir einander mit den Gaben dienen, die er uns anvertraut hat.

Wir haben als Kirche nicht die Möglichkeit, hauptamtliche Organisten einzustellen. So ist mancher begabte Bruder aus der EmK (eine Schwester ist mir auf dieser Strecke jetzt nicht bekannt) ein gefragter Kirchenmusiker in der ev.-luth. Kirche geworden. Vor Ort gleich mit Name: Kirchenmusikdirektor Matthias Süß in St. Annen, ebenso wie Michael Gerisch Bachpreisträger. Also: erfrischende und belebende Ökumene, ganz im Sinne unseres John Wesley. Andererseits ist durch diese Gegebenheit in unserer Kirche auch Gelegenheit, dass sich Gaben entfalten können und das, was die Gemeinde zum Lob Gottes führt, auch geschenkt ist. Zudem kommt es zu solch einer geschwisterlichen Zusammenarbeit, wie ich sie hier in Annaberg-Buchholz und auch in Wiesa erlebe. Wenn wir dann junge Menschen fragen, ob sie hier nicht auch für sich einen Dienst in der Gemeinde erkennen, dann ist das im besten Sinne des Wortes Nachwuchsarbeit, aber, und das ist es noch mehr, auch ein Ruf in der Nachfolge Christi und gelegentlich vielleicht ein erster und deutliche Ruf in die Nachfolge Jesu.

Lasst mich schließen mit dem Hinweis auf das vielfältige Lob Gottes. Die Orgel mit ihren reichen Möglichkeiten den Klang zu malen ist dafür ein schönes Beispiel. Ob wir nun, gestattet das Bild, große oder kleine Pfeifen sind, jeder Ton ist wichtig, jeder soll auch stimmen und ist das Instrument verstimmt, so ist daran zu arbeiten. Die Orgel ist ein sehr sensibles Instrument und braucht Wartung. So auch wir, liebe Geschwister, die vielstimmige Gemeinde, die doch das eine Lob Gottes anzustimmen, berufen ist. Da wollen wir immer wieder bereit sein, uns durch Gottes Wort auf den Kantus Firmus einzustimmen zu lassen: Gottes Liebe, wie sie in Jesus offenbar geworden ist. Gibt es da Verstimmungen, so ist uns das gemeinsame Gespräch geschenkt, die Bereitschaft, sich korrigieren zu lassen, also Bereitschaft zu Umkehr, eben, wie es Luther sagt, tägliche Buße. Das hat nichts mit Büßerei zu tun, sondern Ausrichtung auf Jesus und ein Leben, ihm zu gefallen. Die Orgelbauer gehen da nicht robust ans Instrument heran, sondern sie hören, nehmen sich Zeit dafür und brauchen Stille. Die Seelsorge erst recht,

eben unser Umgang miteinander. Es soll ja ein schönes Wort erklingen in dieser Welt, das Wort von Jesus Christus, das Evangelium, das erweckt und ein Morgenruf ist für die schöne Ewigkeit, an die wir uns auch gewöhnen wollen und darum schon jetzt aus dem Dunkel heraustreten in das Licht Gottes. Ja, wenn die Orgel erklingt, dann werden wir nicht nur daran erinnert, es kann geschehen, dass uns ihr Klang mitnimmt zu dem, dessen Lob sich einmal im ganzen All ausbreiten wird und es schon so ist, aber für uns noch Hoffnung und Ziel in der Zeit, der Zeit, Gott zu loben, mit allem, was wir haben, den Instrumenten, aber vor allem mit unserem ganzen Herzen.

Amen.

27.08.11/TR
(Es gilt das gesprochene Wort.)

Gebet

Lieber Vater im Himmel,

heute wollen wir Dir von ganzem Herzen danken für die Gabe der Musik. Damit hast Du uns diese Gabe der Freude anvertraut. Wenn wir singen und spielen, erleben wir das. Uns wenn wir es zu D e i n e r Ehre tun, öffnet sich für uns die Tür zum Paradies. Ein Licht fällt aus der Ewigkeit in unsere Zeit und sagt uns: Alles Dunkel und alle Finsternis kann in Deinem Licht nicht mehr bestehen und muss weichen. So haben wir in manchen Stunden voller Sorgen, Angst, Zweifels oder der Trauer durch ein Lied, durch Musik, die Du geschenkt hast, großen Trost erfahren. Aber auch die Stunden, die wir die großen Freudenstunden nennen und sie so erfahren, in denen Dein lieber Sohn, unser Herr Jesus Christus hervortritt, sind vom neuen Lied getragen und vom hellen Ton und Klang der Ewigkeit durchdrungen.

Lieber Vater, erhalte uns diese Freude, was immer in unserem Leben geschehen mag. Habe Dank, dass Du sie uns in der Gemeinde immer wieder stärkend und für den Alltag erleben lässt. Habe Dank für Deine Gaben, über allem, für Jesus Christus, in dessen Namen wir Dich im Heiligen Geist allezeit loben und preisen möchten.

Amen.